



An Lyskirchen 10 in 50676 Köln
...eine romanische Kirche
in Köln!
www.lyskirchen.de

Fotos Beerdigung Frau Brecht: Für Interessierte liegt eine Mappe mit Fotos von der Beerdigung von Frau Brecht in der Sakristei aus. Da finden Sie auch eine Bestellliste. Preis je Foto: 3 €

Müttergenesungswerk: Am vergangenen Sonntag haben wir mit einer Türkollekte auch für die Erholungsmöglichkeit alleinerziehender Mütter und Väter gesammelt: Danke für ??, die wir weiter leiten konnten.

HEUTE Kollekte für den Papstbesuch: Vom 22. - 25. September wird Papst Benedikt XVI. Deutschland besuchen. Er kommt als Gast der Bundesregierung, er kommt auch als Gast der Kirche in Deutschland. „Zur finanziellen Unterstützung des Besuches findet in den Gottesdiensten am Sonntag, 15. Mai, eine Kollekte statt. Wir bitten um einen großzügigen Beitrag, damit wir Papst Benedikt und die zahlreichen kirchlichen Gäste aus anderen Ländern mit Großzügigkeit begrüßen können. Allen, die einen finanziellen Beitrag leisten und sich durch ihr Gebet für einen guten Verlauf der Reise unseres Heiligen Vaters einsetzen, sagen wir ein herzliches Vergelt's Gott“. *Aus dem Aufruf der deutschen Bischöfe zur Sonderkollekte für den Papstbesuch.* ■

...diese Tage in Lyskirchen:

4. SONNTAG DER OSTERZEIT
Sonntag, den 15.05.2011
um 14.00 Uhr Taufe des Kindes Lina Sofie Ketel
um 19 Uhr Heilige Messe der Gemeinde
Kollekte: PAPSTBESUCH

Donnerstag, den 19.05.2011
um 17 Uhr Rosenkranz für den Frieden
und die Verständigung der Kulturen

5. SONNTAG DER OSTERZEIT
Sonntag, den 22.05.2011
um 19 Uhr Heilige Messe der Gemeinde
Sie sind eingeladen.

LESENACHT

Zweimal im Jahr lesen wir in St. Maria in Lyskirchen ein ganzes biblisches Buch. Teile in der jeweiligen Originalsprache. Begleitet von Musik und Tanz. Die Bücher der Offenbarung wirken aus sich – als GottWortErfahrung in die Nacht:

Am 28.05.2011
lesen wir ab 19 Uhr
DAS BUCH LEVITICUS

Impressum: B. Marx An Lyskirchen 1 in 50676 Köln Telefon 0172 2914094 (verantwortlicher Herausgeber)



DAS SONNTAGSBLATT ALS PDF: WWW.LYSKIRCHEN.DE

Jahrgang 12
15.05.2011



Sankt Maria in Lyskirchen, Köln
SONNTAG, DEN 15.05. 2011

Der Zugang

(zu Johannes 10,1-10)

Mit dem 10. Kapitel eröffnet das Johannesevangelium die Rede im Bild des Hirten. Manche Romantik hat sich aus diesem Bild genährt. Im Evangelium nach Johannes ist es eingebettet in das Gesamtwerk und erfährt auch daher seine Aussageabsicht.

Eng verbunden ist unsere Perikope mit der von der Heilung des Blindgeborenen (Kap 9). Der Höhepunkt dieser Geschichte bestand im Bekenntnis des Geheilten, dass Jesus der Messias, der Sohn Gottes, ➡



Der Zugang (zu Johannes 10,1-10)

der Menschensohn ist. Damit hätte die Erzählung der Blindenheilung beendet sein können. Da aber Evangelisten für eine ganz konkrete Lebenssituation schreiben, verstehen sich ihre Erzählungen aus dem Zusammenhang ihrer aktuellen Lage. Johannes (wie die anderen Evangelisten auch) setzen das Erleben der Schülerinnen und Schüler Jesu gleich mit der Situation der Gemeinde, der das Evangelium zugewidmet ist. Die Johannes-Gemeinde lebt als jüdische Minderheit umgeben von einer jüdischen Mehrheit. Die Mehrheit bilden die, die Jesus nicht als den Offenbarer Gottes, als den Messias anerkennen.

Daher endete die Geschichte von der Blindenheilung mit dem scharfen Angang an die Pharisäer, dass sie ‚in der Sünde‘ bleiben, weil sie sich für ‚sehend‘, also erkennend halten, Jesus als Messias aber nicht bekennten. Wegen der Verweigerung dieses Bekenntnisses werden sie ‚in der Sünde‘ bleiben. (9,41) Sie hätten es besser wissen können, ist das Johannesevangelium überzeugt.

Wenn im gleich anschließenden Bild vom Hirten von ‚Dieben und Räubern‘ die Rede ist, dann sind es die gleichen Adressaten: die Juden, die Jesus nicht als Messias anerkennen. Im 9. Kapitel ging es um das rechte ‚Sehen‘ (in den Taten Jesu), im 10. Kapitel geht es um das rechte ‚Hören‘ (auf die Reden Jesu). Nun entfaltet sich das Bild von Hirt und Herden als eine Darstellung der Auseinandersetzung mit den Juden zur Zeit des Johannes.

Ganz klar wird, dass der einzig legitime Offenbarer (Hirte) Gottes Jesus ist. Die, die sich der wahren Offenbarung Gottes – so das Johannesevangelium – nicht stellen, kommen auf verbrecherischem Weg. Sie kommen bei Nacht, vor dem Hirten; der kommt am Morgen. Wie wir im weiteren Verlauf unseres Textes merken, hat auch die ‚Tür‘ einen hohen bildhaften Wert.

Dieb und Räuber haben nichts weiter vor, als den ihnen Anvertrauten das Leben zu nehmen (V 10). Der Hirt aber wird Leben geben – in

unerfasslicher Überfülle (10,10). Der Dieb kommt bei Nacht. Was er vor hat, erschließt sich erst aus Vers 10. Vom Hirten aber wird erzählt, dass es ein wohlles, Vertrauen getragenes Verhältnis zueinander gibt: Sie werden alle Namen um Namen gerufen. Das bedeutet, dass dem Hirten etwas an den Seinen liegt, ganz individuell, würdigend, mitgehend.

Das Bild wird uns entfaltet, damit wir immer wieder auch unsere eigene ‚Sachhälfte‘ danebenstellen. Das Bild stellt das Verhältnis der Glaubenden zu Jesus da. In der Beziehung zu ihm ist jede und jeder gesehen, in seiner Einzigkeit angenommen und zum Leben geführt. Der Vers 4 beschreibt diese bergende Idylle: In der Beziehung mit Jesus kann ich mich aufgehoben wissen. Er wird mich ein und ausge-

hen und Weide finden lassen. Diese Bilder benennen die Großzügigkeit des Lebens, das unter der Vorgabe des Messias Jesus zu erwarten ist. Johannes schreibt dies ja an Glaubende. Mit dieser Bemerkung bestärkt er sie, diesem Verhältnis zu Jesus zu trauen. Denn solche, die davon abbringen wollen – die ‚Diebe und Räuber‘ sind natürlich nicht auf immer weg aus der Welt.

Bis zum Vers 5 geht die erste Szene des Hirtenbildes. Vers 6 stellt nüchtern fest, dass die Angeredeten – die, die Jesus nicht als den Messias bekennen – nichts verstanden haben. Dabei ist das Bild vom Hirten im jüdischen Glauben sehr vertraut. In den Psalmen wird von Gott als dem Hirten Israels gesungen (z. B. 77,21; 95,7; 100,3). Besonders eindrücklich – und unseren Text gewiss inspirierend ist die Hirtenrede des Propheten Ezechiel (34). Diese Rede lohnt sich zu lesen. Sie springt geradezu an, die, die sich die Hirten im Auftrag Gottes nennen, unter besonderer Aufmerksamkeit anzuschauen. Wenn die Juden Gott selber als den Hirten Israels benennen, dann setzt das große Maßstäbe für alle, die sich in der Berufung als Hirten des Volkes Gottes heute verstehen. Dabei kann es eben nicht um

DER MENSCHEN- SOHN

mit der griechischen Übersetzung des hebräischen Textes.)

► Der Aufbau des Buches

Sechs große Abschnitte gliedern das Buch:

1. Opfergesetze (1-7)
2. Einsetzung des Opferkultes (8-10)
3. Reinheitsgesetze (11-15)
4. Yom Kippur – der große Versöhnungstag (16)
5. Heiligkeitsgesetz (17-26)
6. (ein späterer Zusatz) Gelübde und Weihegaben (27)

► 1. Opfergesetze (Kap 1-7)

Dargestellt werden Opfertypen (z. B. Brandopfer, Ganzopfer, Speiseopfer, Heilmahlsopfer, Sünd- und Schuldopfer). Ebenso finden wir den Hinweis auf Opferanlässe.

Die höchste Form des Opfers ist das ‚Ganzopfer‘. Es drückt am stärksten aus, dass der Mensch sich ganz und gar Gott verdankt. Das ‚Ganzopfer‘, die Opferung eines ganzen Tieres, ist Ausdruck des Dankes, alles Gott zurückzuschenken im Symbol des ganzen Tieres.

Da alle Menschen die Chance haben können, über das Opfer in Beziehung mit Gott treten zu können, gibt es unterschiedliche Tiere, die je nach Wohlhabenheit als Opfer dienen – vom Rind bis zur Taube.

► 1.2 Die Bedeutung des Opfers

Beim Opfer geht es um Beziehung, nicht um Leistung, die ein bestimmtes Verhalten Gottes provozieren wollte.

Das Opfer gilt als Medium, um die Beziehung zwischen dem unsichtbaren Gott und dem Menschen darzustellen. Vier Dimensionen bestimmen das Wesen des Opfers.

- die Zeit (es ist nicht beliebig, wann das Opfer dargebracht wird);

- der Ort (es ist an einen Raum gebunden; zunächst war es das Zelt der Begegnung, später der Tempel. Mit dem Wegfall des Tempels kann es keine Opfer mehr geben, da der dafür nötige Ort fehlt);

- der Ritus (es hat in einer bestimm-

ten, festgelegten Form zu geschehen, ist nicht der Beliebigkeit des Opfernden freigestellt);

- das Motiv (es soll dem Kontakt und der Kommunikation zwischen Mensch und Gott dienen, nicht der Selbstdarstellung, nicht des Verhandels mit Gott durch Opferleistungen. Wo der Mensch nicht aus lauterem Motiven opfert oder die Heiligung des Alltags nicht mit der Praxis des Kultes zusammengeht, da wird davon gesprochen, dass Gott ihre Opfer ‚nicht riechen‘ kann. Das ist Ausdruck des äußersten Missfallens Gottes. Das Wort für Nase ist in der hebräischen Sprache auch mit Zorn übersetzbar. Das Motiv muss stimmen, damit das Opfer dem Herrn ein Wohlgeruch, eine gute Beziehung zum Menschen werde.

Das Opfer kann auch dazu dienen, den Zorn Gottes zu besänftigen.

Das Opfer hält fest, dass der Mensch ein sich ganz und gar verdankender ist. Das Ganzopfer ist ein beredtes Zeichen dafür: Der Mensch verzichtet auf Anteile des geopfertem Fleisches, um damit seine große Dankbarkeit zu bezeugen. Bei allen anderen Opfertypen gehört es dazu, dass Teile des Opferfleisches von den Opfernden selbst gegessen werden.

In den kulturellen Zeiten des Buches Leviticus ist das Opfer auch eine Mahlzeit. Das Opfer richtet sich an Gott (die damals besten Teile waren die fettigsten), während der Mensch die mageren Teile isst. Durch dieses gemeinsame Essen wird die Verbindung mit Gott und dem Opfernden beschrieben. Der Opfernde teilt das Opferfleisch mit seiner ganzen Familie. Dadurch bestärkt das Opfer nicht nur die Beziehung zu JHWH, sondern auch der Familienmitglieder untereinander.

**Fortsetzung
kommenden Sonntag**

Einleitung in das Buch LEVITICUS

von Matthias Schnegg
nach Aufzeichnungen
des Einleitungsvortrages
von Dr. Gunther Fleischer
am 5.4.2011

▶ LEVITICUS – EIN BUCH AUS SEINER ZEIT

Das Buch Leviticus ist für unser heutiges Hören eher mit Skepsis wahrgenommen. Diese Schwierigkeit ergibt sich aus der tiefen, gefühlten Archaik, die Menschen zur Entstehungszeit (um das 5. Jh. v. Chr.) bewegt hat. Der Weltbezug gestaltet sich an materiellen Dingen – wie Blut und Erde –, die als wirksame Kräfte erlebt werden. Aus diesem archaischen Grundverständnis ist nachvollziehbar, dass wir heute die Aussagen dieses Buches eher als große Zustimmung an unser Weltverständnis ansehen.

▶ LEVITICUS IM ZUSAMMENHANG DER BÜCHER DER TORA

So fremd uns dieser Text heute erscheinen mag – er zählt für die Juden zum Grundtext des Glaubens, zur Tora, der Weisung Gottes. Die Tora – wegen der fünf Bücher auch Pentateuch genannt – folgt einem Erzählfaden. Der geht aus von den Erzelternerzählungen, führt zur Befreiung aus Ägypten, um dann in einer großen Schlusspredigt des Mose zu enden. Dieser Erzählfluss wird durch das Buch Leviticus unterbrochen. Die Redaktoren der Zusammenstellung des Pentateuch werden nicht zufällig dieses Buch in die Mitte platziert haben. Es greift ein wichtiges Thema auf, das in den anderen Büchern keine herausgehobene Rolle spielt.

Die Mitte des Buches Leviticus spricht vom großen Versöhnungstag, dem Yom Kippur. Gott vergibt und versöhnt. Der Mensch ist immer einer, der hinter den Weisungen zurückbleibt. Israel hat die Erfahrung gemacht, dass JHWH sein Volk nicht verstößt. JHWH hat einen neuen Anfang möglich gemacht durch Versöh-

nung. Durch diese Aussage kommt dem Buch Leviticus im Gesamt des Pentateuch eine gewichtige Rolle zu.

Das Buch Leviticus unterbricht die Erzählung vom Auszug aus Ägypten, um dem Zelt der Begegnung Leben einzugeben. Das Buch Exodus endet mit der Weihe des Offenbarungszeltes. Leviticus berichtet, wie das Zelt der Begegnung nun mit Leben gefüllt wird. Es wird zu einem lebendigen Ort der Begegnung zwischen JHWH und den Menschen.

▶ Leviticus und die Priesterschaft

Das Buch ist aus Kreisen der Priesterschaft verfasst worden. In Israel war der Stamm Levi mit den priesterlichen Diensten beauftragt. Das Haus Aaron ist eine Sippe aus dem Stamm Levi und stellt die Priesterschaft.

Weil Leviticus das Zelt der Begegnung mit Leben füllt, geht es dem Buch um zwei Schwerpunktthemen:

1. Kult und das Kultpersonal und
2. die Heiligung des Alltags

Die beiden Themen machen deutlich, dass das Heiligtum nicht einzig an den kultischen Raum gebunden ist. Die dort gefeierte Heiligkeit soll im Alltag gelebt werden. Die Kultfeiern sollen den Alltag ihres Lebens heiligen. Das gilt nicht nur für die Priesterschaft, die den Kult leitet, sondern für alle, die am Kult teilnehmen.

Das Offenbarungszeit als Zelt der Begegnung
Das Zelt wird zunächst beschrieben als ein Ort, der nicht zugänglich ist. Gott selber aber ist es, der dieses Hindernis wegnimmt. JHWH ruft Mose, um sich in Beziehung zu setzen mit dem ganzen Volk.

JHWH hält eine Rede an Mose. Mose soll sie weitergeben – nicht alleine an die Priesterschaft, sondern an das ganze Volk. Es geht um die Heiligung des Alltags aller Glaubenden. Über den Weg der Rede des Mose erfährt das Volk in Leviticus auch, welche besonderen Regeln der Priesterschaft auferlegt sind.

Weil Gott zu Mose redet, heißt das Buch in seiner hebräischen Benennung: Wajikra (‚Und ER rief‘). (Die Bezeichnung ‚Leviticus‘ kommt erst

Der Zugang (zu Johannes 10,1-10)

Selbstsucht, um Wahrung der eigenen Organisation und Macht gehen, sondern um die gegenwärtige Darstellung JHWHs selber.

Das Johannesevangelium setzt Jesus gleich als den Hirten, der Gott JHWH selber ist. Das unterstreicht die Autorität, dass Jesus nach dem Evangelium des Johannes der einzige legitime Offenbarer Gottes ist – und dass der Mensch, ein- und ausgehen und Weide, d. h. Leben finden kann, nur, indem der Glaubende der Stimme Jesu, des Messias, nachgeht.

Ein weiteres Bild gewinnt jetzt große Bedeutung: Im Vers 7 wird gedeutet, was in den vorherigen Versen schon angesprochen, aber noch unerklärt blieb: Die Tür ist Jesus selbst. Tür ist er in zwei Richtungen: Er sucht und hat den Zugang zu den Schafen. Gott ist es, der durch ihn in die Welt und in die Gemeinde kommt.

Zum Zweiten: Er ist die Tür für die Schafe. Für die Glaubenden erfüllt sich die Zusage des guten Hirten JHWH, indem sie Jesus als dem Schenker des unendlichen Lebens glauben. Wieder begegnen wir den ‚Dieben und Räubern‘, jenen, die diese Offenbarungskraft Jesu nicht anerkennen. Die zeitgeschichtliche Prägung des Johannesevangeliums wird wieder sehr deutlich. Johannes stellt beruhigt fest, dass die Glaubenden auf die verwirrenden Stimmen der ‚Diebe und Räuber‘ nicht hören. Das macht frei, sich den wunderbar Leben schenkenden Zusagen an die Glaubenden zu öffnen.

Unser Bildabschnitt (es folgt in 10,11-21 eine Wiederaufnahme der Bildmotive) endet mit der Gewissheit des Glaubens: Die ‚Diebe und Räuber‘ haben nur sich im Kopf und vernichten damit Leben. Der richtige Hirt dient dem einen: dass die ihm Nachgehenden Leben haben. Und zwar unendliches Leben.

Bisher haben wir vielleicht auch etwas distanziert der Auslegung des Bildes folgen können. Die Situation der Gemeinde des Johannesevangeliums war eine andere als die unsrige heute. Man wird sicher auch versucht sein können, in den ‚Dieben und Räubern‘ die Leugner des Gottglaubens oder die Verlächer der Kirche zu sehen. Das Bild scheint mir noch grundsätzlich annehmbar.

In der Architektur von Maria Lyskirchen wird der Inhalt dieser Bildrede sehr plastisch – und das, ohne überhaupt ein Bild vom Hirten zu zeigen. Über dem Portaleingang ist (durch den Zahn der Zeit nicht mehr sichtbar, sondern nur erahnbar) in der Mitte das Lamm dargestellt gewesen. Das österlich siegende Lamm. Es hat die ‚feindliche Wut‘ (wie die Umschrift wohl benennt) durch seine Hingabe und die Lebensfülle Gottes besiegt. Die ‚feindliche Wut‘, das können gut die sein, die im Textbild als ‚Diebe und Räuber‘ benannt sind. Die sind aber mehr als die Gruppe der jüdischen Mehrheitsgemeinde. Es sind all die Mächte, die in uns selbst stecken – Neid, Stolz, Habgier, Verschwendung. Diese Worte klingen wie Moral. Sie sind aber oft das, was Leben verhindert – wie im Bildwort benannt. Die Einladung der mittelalterlichen Architektur heißt: Tretet durch die Türe ein.

Diese dingliche Türe als Eingang zum Kirchenraum ist Symbol für die Person des Messias Jesus. Wenn wir denn glauben, dass in ihm der Hirte Israel, JHWH, zu den Menschen gekommen ist, dann ist sein Leben und Handeln (seine Stimme und sein Vorausgehen) die Lockung, ganz anders auf die Welt zu schauen. Und dieser ‚andere‘, Jesus nachgehende Blick, verheißt Lösung aus der Macht der ‚Diebe und Räuber‘ in uns, die uns am Leben hindern.

In Maria Lyskirchen entfaltet sich an den Gewölben die Grundlage der Offenbarung: Biblische Geschichten, die geschrieben sind, damit wir zum Glauben kommen, dass JHWH, der eine und einzige Gott, wirklich gelingendes Leben für uns will und hat. Und wenn wir glauben, dass Jesus wahrlich der Offenbarer dieses einen und einzigen Gottes ist, dann ist es so unendlich heilsam, seinen Worten und Taten folgen zu lernen und darin Leben zu finden.

Es ist sehr ermutigend, dass es genügend Menschen gibt, die durch ihr Mitgehen mit dem Messias Jesus eine beruhigende, weit



Wenn Sie den Pastor per e-mail direkt erreichen wollen: schnegg@lyskirchen.de

+ Aus dem
heiligen Evangelium
nach Johannes

In jener Zeit sprach Jesus:

Amen, amen, das sage ich euch: Wer in den Schafstall nicht durch die Tür hineingeht, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber. Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirt der Schafe. Ihm öffnet der Türhüter, und die Schafe hören auf seine Stimme; er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen und führt sie hinaus. Wenn er alle seine Schafe hinausgetrieben hat, geht er ihnen voraus, und die Schafe folgen ihm; denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen, weil sie die Stim-

me des Fremden nicht kennen. Dieses Gleichnis erzählte ihnen Jesus; aber sie verstanden nicht den Sinn dessen, was er ihnen gesagt hatte. Weiter sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen. Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe haben nicht auf sie gehört. Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden. Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.

Joh 10,
1-10

*Ich bin die Tür
zu den Schafen*

1. Lesung

Gott hat ihn zum Herrn und
Messias gemacht

Lesung aus der Apostelgeschichte

Am Pfingsttag trat Petrus auf, zusammen mit den Elf; er erhob seine Stimme und begann zu reden: Mit Gewissheit erkenne also das ganze Haus Israel: Gott hat ihn zum Herrn und Messias gemacht, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt. Als sie das hörten, traf es sie mitten ins Herz, und sie sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir tun, Brüder? Petrus antwortete ihnen: Kehrt um, und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung seiner Sünden;

dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Denn euch und euren Kindern gilt die Verheißung und all denen in der Ferne, die der Herr, unser Gott, herbeirufen wird. Mit noch vielen anderen Worten beschwor und ermahnte er sie: Lasst euch retten aus dieser verdorbenen Generation! Die nun, die sein Wort annahmen, ließen sich taufen. An diesem Tag wurden ihrer Gemeinschaft etwa dreitausend Menschen hinzugefügt.

Apg 2,
14a.36-41

2. Lesung

Ihr seid heimgekehrt zum Hirten
und Bischof eurer Seelen

Lesung aus dem ersten Brief
des Apostels Petrus

Liebe Brüder,
wenn ihr aber recht handelt und trotzdem Leiden erduldet, das ist eine Gnade in den Augen Gottes. Dazu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt. Er hat keine Sünde begangen, und in seinem Mund war kein trügerisches Wort. Er wurde geschmäht, schmähte aber nicht; er litt, drohte aber nicht, sondern überließ seine Sache dem gerechten Richter. Er hat un-

sere Sünden mit seinem Leib auf das Holz des Kreuzes getragen, damit wir tot seien für die Sünden und für die Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr geheilt. Denn ihr hattet euch verirrt wie Schafe, jetzt aber seid ihr heimgekehrt zum Hirten und Bischof eurer Seelen.

1 Petr 2,
20b-25